

## Zur Geschichte des Vereins

Bericht des 1. Vorsitzenden Dr. Peter Rummel

Das Erscheinen des 10. Jahrbuches, das ausnahmsweise eine Anzahl umfangreicher Aufsätze als die vorangegangenen Jahressbände enthält, bietet zwar keinen Grund zum Feiern, aber doch einen Anlaß, Rückschau über die Entwicklung des Vereins für Augsburgener Bistumsgeschichte zu halten.

Schon seit Jahrhunderten beschäftigten sich gelehrte Männer, wie Sigismund Meisterlin, Carl Stengel, Franziskus Petri, Corbinian Khamm, Placidus Braun, Anton Steichele, Alfred Schröder und der vor drei Jahren verstorbene Professor Dr. Friedrich Zoepfl neben vielen anderen geistlichen und weltlichen Historikern mit der Geschichte des Bistums und Hochstifts Augsburg. Sie brachten viel Licht in das Dunkel der Vergangenheit. Diese Pionierarbeit einzelner Gelehrter aber sollte — wie Friedrich Zoepfl in den Schwäbischen Blättern, Oktoberheft 1969, formulierte — „auf einen festeren und dauerhaften Boden gestellt werden“.

Die ersten Anstöße zu einem solchen Vorhaben gingen 1964 von dem Münchner Universitätsprofessor Dr. Adolf Wilhelm Ziegler aus, der nach dem 2. Weltkrieg mehrere Jahre lang an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Dillingen Kirchengeschichte dozierte und später in der Landeshauptstadt die Leitung des Münchner Diözesangeschichtsvereins übernahm. Bischof Dr. Josef Stimpfle und dessen Generalvikar Martin Achter griffen diese Anregung bereitwillig auf und beauftragten im Februar 1965 den Berichterstatte, bei den Vorsitzenden des Münchner und Würzburger Diözesangeschichtsvereins Informationen einzuholen und mit Professor Zoepfl Vorschläge für eine Satzung und den Aufbau einer solchen Institution in Augsburg vorzubereiten. Professor Ziegler und Prälat Kramer, Würzburg, begrüßten diese Initiativen und erteilten gern alle gewünschten Auskünfte.

Bei der Festakademie anlässlich der 900jährigen Gedächtnisfeier der Domweihe — veranstaltet am 26. Juni 1965 im Kleinen Goldenen Saal der Stadt Augsburg — gab Bischof Dr. Stimpfle die geplante Gründung eines Vereins für Augsburgener Bistumsgeschichte bekannt: „So gebe ich dem künftigen Diözesangeschichtsverein die Aufgabe mit auf den Weg, die kirchliche Funktion der Kathedrale der Bischöfe von Augsburg im Laufe der Jahrhunderte und ihre bleibende Funktion für alle Geschlechter zu erhellen und darzustellen. Das letzte Ziel und der eigentliche Sinn dieses Diözesangeschichtsvereins kann aber kein

anderer sein als der, das Echo jener ‚Gloria dei‘ zu sein, die das Volk Gottes in dieser Kathedrale immer gesungen hat.“

Damit war das Samenkorn in den Boden gelegt, das nun wachsen und Frucht bringen sollte. Im Herbst 1965 beauftragte Generalvikar Achter Finanzrat Msgr. Stoll, in Zusammenarbeit mit Professor Zoepfl und dem Berichterstatter einen Satzungsentwurf vorzubereiten, den der damalige Justitiar Dr. Weber unter Berücksichtigung der juristischen Gesichtspunkte ergänzte. Es bestand von Anfang an – nach Absprache mit Bischof Dr. Stimpfle – der Plan, diese Institution als eigenständigen Verein e. V. zu errichten und dessen Vorstand von den Mitgliedern wählen zu lassen. Nach dem Vorbild der Würzburger Satzung aber sollte der jeweilige Augsburger Diözesanbischof das Protektorat übernehmen.

Am 1. Dezember 1965 versammelte sich im Sitzungssaal des Bischöflichen Ordinariats ein Kreis geladener Persönlichkeiten zur ersten konstituierenden Sitzung: Dompropst Dr. Albert Vierbach – Generalvikar Martin Achter – Domdekan Andreas Rampp – die Domkapitulare Johann Strobl, Martin Lohr, Johann Rigel – Professor Dr. Friedrich Zoepfl – Finanzrat Johann Stoll – Regens Rudolf Schmid – Caritasdirektor Hermann Lutz – die Domvikare Anton Ertl und Edmund Keck – Pfarrer Adalbert Städele – Archivar Dr. Franz Lauerer und der Berichterstatter. Nach kurzer Aussprache nahmen die Anwesenden die vorliegende Satzung einstimmig an. Diese nennt als besondere Vereinsaufgaben die Erforschung der Augsburger Bistumsgeschichte, die Förderung bistumsgeschichtlicher Arbeiten, die Vertiefung des historischen Bewußtseins im Bereich der Diözese, außerdem den Ausbau der bistumsgeschichtlichen Bibliothek, die Betreuung und Sicherung der Pfarrarchive und allgemein die Sorge um kirchliche Monumente und Dokumente innerhalb der Bistumsgrenzen.

Nach Genehmigung der Satzung und Festlegung des Mitgliederbeitrags von 10.- DM pro Jahr erfolgte die Wahl der Vorstandschaft, welche die nächsten Schritte zur Verwirklichung des Programms unternehmen sollte.

Zu dieser ersten Vorstandschaft gehörten: Dompropst Dr. Vierbach (1. Vorsitzender), Dr. Rummel (2. Vorsitzender), Msgr. Stoll (Schriftführer), Dr. Lauerer (Kassier), Professor Zoepfl (1. Beisitzer und wissenschaftlicher Berater) und Pfarrer Winterholler (2. Beisitzer und Vertreter des Seelsorgsklerus). Die Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Augsburg – Registergericht – erfolgte am 22. Dezember 1965. Sehr bald nahm die Vorstandschaft die Arbeit auf. In mehreren Sitzungen wurden Fragen der Organisation, der Mitgliederwerbung, der Herausgabe eines Jahrbuches und die Inangriffnahme der Archivsicherung besprochen, wobei vor allem Msgr. Stoll größte Aktivitäten entwickelte. Bald zeigte es sich, daß ohne Einsatz einer Verwaltungskraft die Geschäftsführung nicht mehr möglich war. Der 1. Vorsitzende, Dompropst Dr. Vierbach, übertrug diese Aufgabe 1967 an Frau Maria Wagner, die das Vereinsbüro im bischöflichen Ordinariatsgebäude übernahm. Nach dem Tod des Kas-

siers Dr. Franz Lauerer (21. März 1969) wurde Frau Wagner auch mit der Kassenführung betraut. Seitdem verwaltet sie mit größter Gewissenhaftigkeit die Mitgliedsbeiträge.

Gemäß § 5 der Satzung mußte 1971 die Neuwahl der Vorstandschaft durchgeführt werden. Diese erfolgte am 29. November 1971 im Pfarrsaal der Stadtpfarrei St. Ulrich und Afra, Augsburg. Nachdem Dompropst Dr. Vierbach aus Altersgründen eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurden in geheimer Abstimmung der Berichterstatter zum 1. Vorsitzenden und Msgr. Johann Stoll zum 2. Vorsitzenden gewählt. Durch Handzeichen beriefen die Anwesenden einstimmig Dr. Karl Kosel zum Schriftführer und Frau Maria Wagner zum Kassenwart. Die Genannten nahmen die Wahl an. Eine beantragte Satzungsänderung fand die Billigung der einhundert anwesenden Mitglieder: Nicht mehr zwei sondern vier Beisitzer sollten die Vorsitzenden in ihrer Arbeit unterstützen. In geheimer Abstimmung wurden gewählt: Professor Dr. Zoepfl, Gymnasialprofessor Dr. Adolf Layer, Dillingen, P. Ägidius Kolb OSB, Stiftsarchivar in Ottobeuren, und Dr. Hans Frei, Bezirksheimatpfleger, Augsburg. Diese neue Vorstandschaft sah ihre Hauptaufgaben in der Herausgabe der Jahrbücher, in der wissenschaftlichen Vorbereitung des Ulrichjubiläums 1973 und in der Sicherung der immer stärker bedrohten Pfarrarchive. Regelmäßig traf sie zu Sitzungen zusammen.

Am 5. Juli 1972 starb nach langer Krankheit der Ehrenvorsitzende Dompropst Protonotar Dr. Albert Vierbach, der von 1965 bis 1971 mit „Klugheit und Einsatzbereitschaft“ den Verein geleitet und alle Anfangsschwierigkeiten gemeistert hatte (Nachruf in JVAB VI, 1972). Achtzehn Monate später verschied am 19. Dezember 1973 der Bistumshistoriker und Altmeister der Augsburger Diözesangeschichte, Professor Dr. Friedrich Zoepfl, im Alter von fast 89 Jahren. Bis kurz vor seinem Tod sorgte er sich um das Gedeihen dieser von ihm inspirierten Institution (Nekrolog in JVAB VIII, 1974).

Professor Zoepfl und Dr. Vierbach gehören zu den Männern, deren Andenken in der Vereinsgeschichte unvergessen bleiben wird. Als 4. Beisitzer rückte nun Pfarrer Heinrich Winterholler nach, der bei der Wahl 1971 die nächsthöchste Stimmenzahl erhalten hatte. Die Amtszeit dieser zweiten Vorstandschaft endet am 25. Oktober 1976.

Zu den ersten Aufgaben der Vorstandschaft gehörte die Werbung eines Mitgliederstammes. Am 1. September 1967 betrug die Zahl 180 (122 Geistliche, 40 Laien, 16 Dekanate, Pfarrämter, Klöster und Schulen). Im Sommer 1968 konnte der Berichterstatter im Rahmen einer Sendung des Bayerischen Rundfunks über „Die Tätigkeit der Bayerischen Vereine für Kirchengeschichte“ (Sendung am 23. Juni 1968) einen Mitgliederstand von 342 angeben. Zu Beginn des Jahres 1972 überschritt die Mitgliederzahl das erste halbe Tausend, und am 1. Mai 1976 gehörten 730 Mitglieder zum Verein für Augsburger Bistumsgeschichte, von denen 47 als Tauschpartner eingetragen sind.

Eine von Frau Wagner erstellte Aufschlüsselung ergibt folgende Zusammen-

setzung: 529 Einzelpersonen, davon 276 Geistliche; ferner 74 Universitäten, Bibliotheken, Archive, Museen, Historische Vereine, Klöster und Schulen, u. a. die Universitätsbibliotheken in Augsburg, Gießen, Heidelberg, Münster, Saarbrücken, Tübingen, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, das Bayerische Nationalmuseum München, das Tiroler Landesmuseum Innsbruck, die Zentralbibliothek Zürich und die Kongreßbibliothek in Washington.

Von den 47 Tauschpartnern seien u. a. genannt: Staatsbibliothek München, Hauptstaatsarchiv München, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Deutsche Bibliothek Frankfurt, Institut für Landeskunde in Bad Godesberg, Deutsche Bücherei in Leipzig, Verein für Westfälische Kirchengeschichte in Münster, Blätter für Deutsche Landesgeschichte, Wiesbaden, Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Pfälzische Landesbibliothek Speyer und Universitätsbibliothek Lublin/Polen. Außerdem gehören eine Anzahl kirchlicher Bibliotheken und Archive in ganz Deutschland dazu, deren Aufzählung den Rahmen dieses Berichtes sprengen würde. Diese stetige Zunahme der Mitgliederzahl und der Tauschpartner innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren kann auch als Zeichen der Anerkennung für die Autoren der einzelnen Beiträge gewertet werden.

Seit seiner Gründung verlor der Verein 70 Mitglieder durch den Tod. Ihre Namen sind in den einzelnen Jahrbüchern verzeichnet. Sechs Herren erklärten wegen Krankheit oder aus Altersgründen den Austritt.

Zu den wesentlichen Aufgaben des Vereins gehört die Herausgabe von Jahrbüchern, die nach Auffassung von Professor Zoepfl und der gesamten Vorstandschaft nicht als Monographien, sondern als Sammelbände möglichst verschiedenartiger Aufsätze gestaltet werden sollten. Ein zweifaches Ziel stand den Redaktoren dabei vor Augen: 1. Die Erforschung der Diözesangeschichte voranzutreiben.

2. Das Interesse an der kirchlichen Vergangenheit des Bistums Augsburg bei einer breiteren Öffentlichkeit zu wecken. Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen gab der Verein 1967 das erste Jahrbuch heraus, damals noch ein verhältnismäßig schmales Bändchen von 140 Seiten. Inzwischen ist die jährlich erscheinende Veröffentlichung zu einem stattlichen Band von über 350 Seiten herangewachsen und hat innerhalb kurzer Zeit ihren Platz im Rahmen der historischen Jahrbücher gefunden. Um die wissenschaftliche Arbeit mit diesen Büchern zu erleichtern, beschloß die Vorstandschaft, im Anschluß an das 10. Jahrbuch (1976) einen Registerband herauszugeben, der außer dem Verzeichnis der Orte und Namen eine unter thematischen Gesichtspunkten geordnete Zusammenstellung aller bisher erschienenen Aufsätze enthält.

Zu den Mitarbeitern der bisher vorliegenden zehn Bände gehören katholische und evangelische Historiker und Kunstgeschichtler, Säkular- und Ordensgeistliche aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, ebenso viele weltliche Wissenschaftler, aber neuerdings auch jüngere Diözesanpriester, deren Interesse an der Augsburger Bistumsgeschichte geweckt worden ist.

Die Herstellung dieser z. T. reich illustrierten Bände in einer Auflage von zunächst 500 (1967), dann 700 (1968) und schließlich 1000 Exemplaren konnte und kann durch die jährlichen Mitgliedsbeiträge in Höhe von 10 DM und ab 1974 von 15 DM nicht gedeckt werden. Nur dank der tatkräftigen Unterstützung der Bischöflichen Finanzkammer, welche in den letzten Jahren durchschnittlich 30 000 DM Zuschuß gewährte, war die Herausgabe sichergestellt. Dafür sei dem Herrn Bischof, dem Herrn Finanzdirektor Dr. Weber und dem Diözesansteuerausschuß ein herzliches Wort des Dankes gesagt. Dank gebührt auch dem Augsburger Druck- und Verlagshaus, dessen Mitarbeiter sich stets größte Mühe gaben, um alle Wünsche der Redaktion und der Autoren zufriedenzustellen.

Die Herausgabe einer dringend notwendigen Sonderreihe zur Publikation von Monographien, Dissertationen und sonstigen umfangreicheren Arbeiten läßt sich in absehbarer Zeit aus finanziellen Gründen nicht verwirklichen. Deshalb hat die Vorstandschaft Wege gesucht, um durch Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und durch Vermittlung von Zuschüssen bistumsgeschichtlich wertvolle Veröffentlichungen zu fördern. 1968/69 überließ der Verein das im Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn, erschienene Gedenkbuch „Christoph von Schmid und seine Zeit“ zu ermäßigten Preisen an seine Mitglieder. 1969/70 konnte er diesen einen Sonderdruck von Karl Kosel, „Hans Jörg Brix und der unbekannte Stuckbildhauer von Wettenhausen“, überreichen. 1972 gab der Verein die kleine Schrift von Leo Weber, „Augsburger Dom, Ausgrabungen 1970/71“, heraus, und 1973/74 ermöglichte er der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft durch Vermittlung einer Summe von 15 000 DM die Drucklegung der „Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg“ Teil I, 3. Dem Herrn Bischof und der Finanzkammer sei auch für diesen Zuschuß gedankt.

Ein besonders Anliegen der Vorstandschaft war und ist der Kontakt mit den Mitgliedern. Diese persönliche Verbindung ist bis jetzt unzureichend und nicht zufriedenstellend. Der Grund liegt vor allem in der Weiträumigkeit. Während ein Verein, dessen Mitglieder in der Mehrzahl an einem Ort zu Hause sind, regelmäßige Abendveranstaltungen durchführen kann, so ist es für den Bistumsgeschichtsverein kaum möglich, solche Abendvorträge anzubieten, da dessen Mitglieder über die ganze Diözese hin verstreut wohnen. Auch Exkursionen an Wochenenden scheiden aus, da die Geistlichen gerade am Samstag und Sonntag ihre Seelsorgepflichten zu erfüllen haben. Deshalb beschränkt sich die Vereinstätigkeit bis jetzt leider nur auf die Jahresversammlungen und auf Einladungen zu Vorträgen, die in Verbindung mit anderen Institutionen stattfinden.

Zur 1. Jahresversammlung am 27. November 1967 erschienen 60 Mitglieder, die sich, wie in den folgenden Jahren, im Saal der Stadtpfarrei St. Ulrich und Afra, Augsburg, trafen. Im Anschluß an den Tätigkeitsbericht, der jährlich zu erfolgen hat, hielt Diözesanbaurat Valentin Müller einen Lichtbildervortrag zum Thema: „Kirchenbau im Bistum Augsburg, gestern und heute.“ Eine gemütliche

Aussprache beendete diese erste Zusammenkunft, deren Form im großen und ganzen auch in Zukunft beibehalten werden sollte.

Bei der 2. Versammlung am 25. November 1968 konnte der Vorstand 80 Anwesende begrüßen. Direktor Dr. Bushart, Augsburg, referierte an Hand von Dias über „Die ehemalige Barockausstattung des Augsburger Domes“.

Zum drittenmal lud die Vorstandschaft die Mitglieder für den 10. Dezember 1969 ein. Der neue Diözesankonservator Dr. Karl Kosel stellte sich mit einem Referat über „Nachmittelalterliche Darstellungen der Ungarnschlacht“ vor.

Die 4. Jahresversammlung fand am 23. November 1970 statt. Im Mittelpunkt stand ein aktueller Bericht von Dr. Kosel über „Probleme der Kunstsicherung in der Diözese Augsburg“.

Bei der 5. Mitgliederversammlung am 29. November 1971 erfolgte die Neuwahl der Vorstandschaft. Über hundert Anwesende gaben ihre Stimmen ab. Dr. Kosel hielt zum Abschluß einen Kurzvortrag über „Kunstgeschichtliche Neuentdeckungen in der Diözese Augsburg“.

Anläßlich der 6. Jahresversammlung am 13. November 1972 zelebrierte Bischof Dr. Josef Stimpfle im Ulrichsmünster einen feierlichen Gedächtnisgottesdienst für den verstorbenen Ehrenvorsitzenden Dompropst Dr. Vierbach. Im Anschluß daran traf man sich im Pfarrsaal St. Ulrich und Afra zu einem Zusammensein mit dem hohen Protektor.

Zum siebtenmal kamen die Mitglieder im Ulrichjubiläumsjahr 1973 am 15. Oktober zusammen. Sie nahmen an einer Eucharistiefeier für die verstorbenen Vereinsangehörigen in der Ulrichskrypta teil. Später hielt der Berichterstatter einen Vortrag, der die Frage nach dem Geburtsort des Diözesanpatrons aufgriff: „St. Ulrich, ein Sohn Augsburgs?“

Die 8. Jahresversammlung am 28. Oktober 1974 war als Gedenkfeier für den am 19. Dezember 1973 verstorbenen Bistumshistoriker, Professor Dr. Zoepfl, gestaltet worden. Weihbischof Schmid zelebrierte eine Pontifikalmesse und gedachte in einer Ansprache der geistigen Größe und menschlichen Bescheidenheit des Gelehrten und Priesters. Im Ulrichssaal zeichnete der Berichterstatter in einem Kurzvortrag das Lebensschicksal des Historikers, Lichtbilder von Reinhold Schönwetter, Dillingen, illustrierten das Referat.

Im neuen Haus St. Ulrich, Augsburg, versammelten sich am 12. November 1975 über 120 Vereinsangehörige und Freunde zur 9. Versammlung. Als Referent sprach der Kommentator beim Bayerischen Rundfunk, Bernhard Ücker, zum Denkmalschutzjahr: „Die Kirche beim Dorf lassen.“ Der glänzend formulierte Vortrag regte zum Nachdenken und zur Diskussion an.

Von Anfang an bemühte sich die Vorstandschaft um gute Zusammenarbeit mit anderen Geschichtsvereinen, besonders mit den Historischen Vereinen für Schwaben und für Dillingen. So fand u. a. am 23. April 1975 eine gemeinsame Veranstaltung in Augsburg statt, wobei Professor Dr. Joachim Werner, München, über: Die Ausgrabung bei St. Ulrich und Afra referierte.

In Verbindung mit dem Theologischen Fachbereich der Universität Augsburg konnte der Verein seine Mitglieder zu zwei Abendvorträgen einladen. Am 4. Dezember 1975 sprach Professor Dr. Umberto Fasola, Rom, im Haus St. Ulrich, Augsburg, über „Die Neuentdeckungen in der Januariuskatakomben zu Neapel und ihre Beziehungen zur Reichenau“, und am 20. Mai 1976 behandelte Professor Dr. Hubert Jedin, Bonn, im großen Hörsaal der Universität das Thema: „Historische Perspektiven und Prospektiven des Papsttums.“ Eine stattliche Anzahl von Vereinsmitgliedern nahm an diesen Veranstaltungen teil.

Aktiv beteiligte sich der Verein bei der Vorbereitung des Ulrichjubiläumsjahres 1973. Schon im Lauf des Sommers 1969 erörterte die Vorstandschaft in mehreren Sitzungen die anstehenden Fragen und gab im Herbst gleichen Jahres eine Stellungnahme an das Ordinariat: „Werk und Leben des heiligen Ulrich sollen nicht nur aus religiöser Sicht, sondern auch unter wissenschaftlichen Aspekten gewürdigt werden.“ Der Verein wollte seinen Beitrag vor allem durch die Herausgabe eines dem Inhalt und der Ausstattung nach besonders gestalteten Jahrbuches leisten. Verschiedene Fachgelehrte aus dem süddeutschen Raum, Österreich und der Schweiz wurden gebeten, einzelne Themen zu bearbeiten. Das geplante Buch sollte als kleines Kompendium einen Überblick über den derzeitigen Stand der Ulrichforschung bieten und Anregungen für weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit der Person des Augsburger Bistumspatrons geben. Das reich bebilderte und geschmackvoll ausgestattete Werk erschien rechtzeitig vor Beginn der Hauptfeierlichkeiten im Sommer 1973 und kann als bleibendes Andenken an dieses Augsburger Jubiläumsjahr gewertet werden.

Ferner arbeiteten Mitglieder der Vorstandschaft an der kleinen Jubiläumsschrift und vor allem an dem Erinnerungsband „Das große Ulrichslob“ mit, der nach Abschluß der Festlichkeiten von der Diözese Augsburg herausgegeben wurde.

Nicht vergessen sei schließlich das Treffen von Vertretern süddeutscher Diözesangeschichtsvereine im Rahmen des Ulrichjubiläumsjahres in Augsburg (14. Juli 1973), wozu die Vorstandschaft des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte eingeladen hatte. Diese Begegnung im kleinsten Kreis sollte der Kontaktaufnahme dienen, bewußt wurde auf jede Repräsentation verzichtet. Vertreter und Interessenten aus München, Regensburg, Eichstätt, Freiburg und Rottenburg folgten dieser Einladung. Die Teilnehmer besichtigten unter fachkundiger Führung den Mariendom, das Ulrichsmünster, die große Ausstellung „Suevia Sacra“ im Rathaus und erörterten in einer Gesprächsrunde anstehende Sachfragen.

Zu den sich selbst gestellten Aufgaben des Vereins gehört nicht an letzter Stelle die Sorge um die Bibliotheken und Pfarrarchive.

Die sogenannte bistumsgeschichtliche Bibliothek, deren Hauptmasse aus den Nachlässen von Anton Steichele und Alfred Schröder stammt, hatte vor dem Umbau des Dillinger Priesterseminars im alten Regentebau eine bescheidene

Bleibe gefunden. Vor Beginn der Restaurierungsarbeiten im Jahr 1964 wurden die Bestände in das Dillinger Hochschulgebäude verlagert, wo sie nur von Ortskundigen benützt werden konnten. Professor Zoepfl, der einen Großteil seiner persönlichen Bücher der bistumsgeschichtlichen Bibliothek testamentarisch hinterlassen wollte, drängte seit 1970 auf die Übernahme dieser Bestände in die Räume und Verwaltung der Studienbibliothek Dillingen und bat die Vorstandschaft des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte um Unterstützung. Ein unter dem 18. Januar 1971 erstellter Vertragsentwurf wurde zunächst von der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken zurückgestellt, doch konnte am 2. Dezember 1971 eine entsprechende Vereinbarung zwischen der Diözese Augsburg und dem Freistaat Bayern geschlossen werden. Demnach übergab die Diözese Augsburg der Studienbibliothek Dillingen die bistumsgeschichtliche Bibliothek sowie alle durch Kauf oder Schenkung entstehenden Zugänge zu mietfreier Verwahrung für einen Mindestzeitraum von 20 Jahren. Die Interessen der Diözese werden dabei von dem jeweiligen Vorstand des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte wahrgenommen. Damit hat die ehemalige Bücherei Steichele-Schröder einen sicheren Platz gefunden.

Dank der Initiative des Vereinsmitgliedes Gottfried Bachmann, Rektor in Augsburg, konnte die Bibliothek des ehemaligen Landkapitels Schwabmünchen, die im Pfarrhof von Großaitingen untergebracht ist, vor dem endgültigen Verfall bewahrt werden. Herr Bachmann sammelte unter tätiger Mithilfe des Orts Pfarrers die auf drei Dachböden und in einer Scheune verstreut liegenden Bücher, reinigte sie, stellte sie in einem trockenen Raum auf und legte schließlich einen Katalog der noch vorhandenen 362 Bände an. Die Vorstandschaft dankt Herrn Bachmann für diese Bemühungen. Sein Beispiel könnte zur Nachahmung Anreiz geben.

Von großer Bedeutung für die weitere Erforschung der Bistumsgeschichte ist die Erhaltung und Sicherung der vielen Archivalien, die zum Teil noch ungesichtet in den Pfarrhöfen der Diözese liegen. Bereits in der 1. Jahresversammlung 1967 hatte der Berichterstatter die Notwendigkeit aufgezeigt, vor allem die Archive der unbesetzten Pfarreien vor weiterem Verfall zu schützen. In jeder Mitgliederversammlung der folgenden Jahre wurde dieses Anliegen immer wieder zur Sprache gebracht und die Diözesanverwaltung um Behebung dieses Notstandes gebeten. Die wiederholt vorgetragenen Bitten fanden schließlich bei dem neuen Finanzdirektor Dr. Weber Gehör, der sich nun engagiert für eine Sicherung der Archivalien einsetzen wollte.

Nachdem der Diözesansteuerausschuß 1972 eine beträchtliche Summe für die Sanierung des Zisterzienserinnenklosters in Oberschönenfeld gewährt hatte, wurde der Gedanke erwogen, ein diözesanes Zentralarchiv in einem der zu restaurierenden Gebäude unterzubringen. Im Frühjahr 1973 informierten Generalvikar Prälat Weckbach und Finanzdirektor Dr. Weber die Diözesanarchivarin, den Diözesankonservator und den Vorsitzenden des Bistumsgeschichtsvereins

über diesen Plan und ersuchten um eine Stellungnahme. In diesem Gutachten wurde nun klar zum Ausdruck gebracht: „Die günstigste Lösung wäre die Errichtung eines Zentralarchivs in der Bischofsstadt Augsburg“, doch erklärten sich die Gutachter mit dem Lageort Oberschönenfeld einverstanden, da zum damaligen Zeitpunkt kein geeignetes Gebäude im Stadtbereich Augsburg zur Verfügung stand. Die bautechnische Untersuchung der in Frage kommenden Gebäulichkeiten in Oberschönenfeld ergab jedoch, daß ein Umbau unverhältnismäßig hohe Kosten erfordert hätte, so daß von diesem Plan Abstand genommen werden mußte.

Nach weiteren Besprechungen richteten die Diözesanarchivarin, der Diözesankonservator und der 1. Vorsitzende des Vereins am 21. März 1975 ein erneutes Bittgesuch an den Herrn Bischof und schlugen als Notlösung die Unterbringung des Archivgutes unbesetzter Pfarreien in behelfsmäßigen Regionalarchiven vor. Daraufhin befaßte sich der Diözesansteuerausschuß in der Sitzung vom 25. April 1975 eingehend mit dieser Frage. Er faßte folgenden Beschluß: „Der Steueraussschuß anerkennt nach ausführlichem Fachvortrag von Herrn Finanzdirektor Dr. Weber und Professor Dr. Rummel die Notwendigkeit der Zentralisierung von Pfarrarchiven, um diese vor schädlichen Einflüssen und Zerstörung zu schützen und ist einverstanden, wenn zur Unterbringung dafür das Gebäude Augsburg, Hafnerberg 2, ausersehen wird.“ Nach Besichtigung verschiedener Archive erstellte ein beauftragter Architekt einen Umbauplan, der die Genehmigung erhielt. Die Bauarbeiten haben inzwischen begonnen, die Bergung der Archivbestände wurde eingeleitet. So besteht die berechtigte Hoffnung, daß 1977, zehn Jahre nach dem ersten Anstoß durch die Vorstandschaft des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte, das Zentralarchiv für die Diözese Augsburg als zweites Zentralarchiv im Bereich der bayerischen Bistümer eröffnet werden kann.